

■ Die Schachtelpost wird bunter

Bunt war sie ja schon immer, die Schachtelpost – jedenfalls vom Inhalt her. Gedruckt aber wurde sie traditionell in den Schachtel-Farben Schwarz-Weiß. Das hat sich nun geändert. Auf Beschluss von Vorstand und Beirat erscheint die Schachtelpost von dieser Nummer an farbig. Dieser Neuerung wurde auch das Layout moderat angepasst. Die neue Schrift hat übrigens einen hohen Ulm-Bezug: Sie heißt „Rotis“ und stammt von dem Ulmer Star-Designer Otl Aicher.

Mehr Bilder! Das war ein weiterer Wunsch an die Schachtelpost. Dies bedeutet freilich weniger Text. Da aber bekanntlich ein Bild mehr sagt als tausend Worte, wird die Schachtelpost deswegen auch künftig nicht weniger informativ sein.

Das SchaPo-Team

■ Inhaltsübersicht

Jahresbericht des Präsidenten	1
Linzwärts in 5 Tagen	2
Die Damen auf der Fahrt nach Krems	3
Banater Schwaben gedenken mit Schachtelfahrt der Auswanderung	3
Seniorenfahrt am 10. September 2010	4
Fahrt am Tag der Wasserkraft	4
Tanzende Lichter	5
Juniorenfahrt am 11. September 2010	5
Ende einer Schachtelfahrt	5
Ob Holz, ob Stahl – beim Arbeitsdienst egal	6
Neues Ulmer-Schachtel-Denkmal in Ungarn	6
Prominenter Platz für die letzte in Ulm gebaute Schachtel	6
Zum „Kilometer Null“	7
Neue Mitglieder und Frischlinge	8
Termine 2011	8
Nachrufe	8
Jubilare	8

Liebe Donaufreunde und Freunde an der Donau!

Bewährtes bewahren, aber der Zeit anpassen, um aktuell zu bleiben: Seit 1984 erscheint jährlich die Schachtelpost. Die Gesellschaft wandelt sich, und so ist es an der Zeit, der Schachtelpost ein neues Bild zu geben.



Vorsitzender Martin Grimmeiß

Das Schachteljahr 2010 hatte es in sich. Es begann geruhsam im Xinedome Kino mit einem wunderschönen Film von Günter Merkle (Firma protel) über eine Schachtelfahrt des Jahres 2007, der die Beschaulichkeit einer solchen Fahrt und die wunderbare Landschaft an der Donau so intensiv vermittelte, dass viele anschließend am liebsten sofort zu einer neuen Fahrt aufgebrochen wären.

In unserer Mitgliederversammlung konnten wir fünf neue Mitglieder aufnehmen. Schwächen des bisherigen Aufnahmeverfahrens wurden korrigiert. Nach Abschluss der Fahrt wird der Reiseleiter die mitfahrenden Mitglieder befragen, ob der Frischling zur der Gesellschaft passt. Wenn ja, wird zeitnah die Einladung für die zweite Fahrt ausgesprochen.

Unserem Bestreben, mit unserer Schachtel an die Bedeutung der Ulmer Donauschiffahrt zu erinnern, kam das Treffen von ca. 8.000 Banater Schwaben in Ulm entgegen. Es war ein bewegender Anblick, als die Nachfahren der damaligen Auswanderer in das Banat in historischen Trachten an ihre Vorfahren erinnerten, die vor fast 300 Jahren auf Ulmer Schachteln in ein ungewisses Leben zogen.

Bei der Lichterzerenade regnete es stark. Pünktlich zu Beginn klarte es auf, und trotz des nasskalten Wetters genossen erstaunlich viele Zuschauer das stimmungsvolle Dahingleiten der 12.000 Lichter.

Die Arbeitskleidung unserer Schiffsleute ist in die Jahre gekommen. Wir machen Nägel mit Köpfen und werden einheitliche Funktionsbekleidung anschaffen, passend zum Erscheinungsbild der Schachtel.

Auf unseren Reisen in Weingegenden entlang der Donau können wir mit unseren schwäbischen Produkten durchaus mithalten. Also wählten wir einen Schachtelwein aus, dessen Etikette unsere Künstler Erich Schwaderer, Burkhard Tümmers und Herbert Volz gestaltet haben. Damit werden wir künftig unsere Gastgeber erfreuen.

Leider gingen bei zügigen Wendemannövern Teile unseres Schachtelgeschirrs zu Bruch, so dass wir neues anschaffen müssen. Was liegt näher, als dafür ein Geschirr zu wählen, das in Ulm erfunden wurde – das HfG Stapelgeschirr, passend zu dem HfG-inspirierten Logo der Gesellschaft.

Unsere diesjährige Donaufahrt führte von Ulm nach Linz. Mein Konzept der kurzen Fahrten mit nur einem Wochenende ging auf, und wir konnten vermehrt jüngere Mitglieder und Gäste, trotz familiärem und beruflichen Engagement, bei der überaus harmonischen Fahrt begrüßen. An allen Anlegestellen wurden wir mit offenen Armen empfangen, etwa in Deggendorf. Nach dem Empfang der Oberbürgermeisterin, Frau

Franz Renz von Linz nach Krems führen. An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Bruni Reichle bedanken. Sie hat in den vergangenen Jahren mit erheblichem Engagement die Frauenfahrten organisiert. Nun gibt sie ihr Amt an Frau Alexandra Röder ab, der ich gutes Gelingen für ihre neue Tätigkeit wünsche.

Im Sommer boten wir den Mitgliedern der Gesellschaft die Ordinariabende an. Regelmäßig, zu festgelegten Abfahrtszeiten, konnte etwas Schachtelfeeling bei der ca. 45-minütigen Fahrt erfahren werden. Neben dem Training der Schiffsleute wurde Ulmer Bürgern und Besuchern vor wunderbarer Altkulturlandschaft die Präsenz der Ulmer Schachtel gezeigt.

Am 11. September ging die Schachtel beim Schleusen unter. Gott sei Dank wurde niemand verletzt. Fakt ist: Es gab nicht eine einzelne Ursache, vielmehr führte das unglückliche Zusammenspiel verschiedener Faktoren zu dem Unfall.

Wir schauen in die Zukunft. Der Schaden an der Schachtel war nicht so groß, wie zunächst befürchtet. Unsere Versicherung hat die erste Abschlagszahlung geleistet, und nun werden die Aufträge vergeben, so dass die Schachtel im nächsten Jahr bereit ist für die große Fahrt bis ans Schwarze Meer.

Martin Grimmeiß
Vorsitzender



Pfarrer Gottfried Rösch bereitet der Ulmer Schachtel in Deggendorf einen herzlichen Empfang. (Beide Bilder: Oliver Reichle)

Anna Eder, konnten wir Kontakte zu den Russlanddeutschen knüpfen. Auch deren Vorfahren brachen auf Ulmer Schachteln in ihrer neuen Heimat auf. Zurückgekehrt in die alte Heimat fanden sie mit dem Besuch auf unserer Schachtel den Bezug zur eigenen Geschichte.

In Linz übergaben wir die Schachtel an 30 Damen unserer Gesellschaft, die dann unter der fürsorglichen Leitung von



Blumenkinder in Deggendorf

Linzwärts in 5 Tagen

Die diesjährige Schachtelfahrt von Ulm nach Linz war mit fünf Tagen im Vergleich zu vorigen Jahren kurz, aber dafür umso knackiger. Zahlreiche Freundschaften wurden neu geknüpft und bestehende vertieft. An vier von fünf Abenden hatten wir ereignisreiche Begegnungen.

■ Donnerstag, 22. Juli

In elfstündiger Fahrt geht es von Ulm nach Donauwörth über 13 Schleusen. Deshalb blieb keine Zeit für ein Abendprogramm.

■ Freitag, 23. Juli

Abfahrt um 8 Uhr in Donauwörth. Es ist nasskalt und stürmisch, und die Schiffleute haben alle Hände voll zu tun; so haben sie unter anderem mit diversen Untiefen zu kämpfen. Unser Schiffsführer Franz Renz bekommt vom Kapitän und Präsidenten Martin Grimmeiß zum Lohn den Titel „Chefnavigator der Ulmer Schachtel“ verliehen. Symbolisch wird ihm ein hölzerner Tiefenmesser überreicht.



Schiffsführer Franz Renz als Chefnavigator.

Kurz vor Kelheim am Donaudurchbruch beim Kloster Weltenburg steigen bei strömendem Regen der Kelheimer Bürgermeister Fritz Mathes und die Tourismuschefin Barbara Wieben zu. Nach kurzem, herzlichem Empfang im Tourismusbüro besichtigen wir unter fachkundiger Führung die Weißbierbrauerei Schneider mit anschließender Bierprobe und gemeinsamen Essen.

Das Mittagessen an Bord hat den Schiffspoeten zu folgenden Reimen hingegrissen:

*Was wir auf keinen Fall vergessen,
war das feudale Mittagessen.*

*Die Überraschung sehr gelang,
besonders bei dem dritten Gang.*

*Die Kombination führt einen
fast ins Nuscheln,
Gebratene Schwarzwurst,
Jakobsmuscheln*

*hat so noch keiner hier gegessen,
das werden wir wohl kaum vergessen.*

■ Samstag, 24. Juli

Von Kelheim geht es in Richtung Degendorf. An der Anlegestelle vor dem Ruderclub Degendorf bereitet uns die evangelische Kirchengemeinde, die zur Hälfte aus Russlanddeutschen besteht, unter der Leitung von Pfarrer Gottfried Rösch einen herzlichen Empfang mit Brot und Salz sowie mit Blasmusik. Einer kurzen Ansprache im Gemeindehaus, an dem mehrere Tanz- und Musikgruppen ihre Einlagen darbieten. Unser genialer Reiseleiter, Dr. Wolf-Dieter Hepach erläutert vor etwa 200 Leuten Historisches zur Donaufahrt, und auch die Oberbürgermeisterin, Frau Anna Eder, beschreibt die historische Beziehung ihrer Stadt zur Donau.

Dem Schiffspoeten gibt ein mitgenommener Hotelschlüssel zu denken:

*Beschwerden gab's von dem Hotel,
da mancher zum Schiff eilte sehr schnell*

*und hat, so passiert es halt im Leben,
den Schlüssel nicht mal abgegeben.*

*Erst um 15 Uhr, nach vielen Stunden,
hat einer seinen Schlüssel g'funden.*

*So isch d'r Schwob, wenn der was sieht,
ond wenns nix koscht, noh nemmt er's mit.*

*Dui Wirtin, dui duat fluacha, faucha:
Dia Schwoba kennat ällas brauch'a."*



Die „Kochtitanen“:
Andreas Huber und Achim Röder

Von Weltenburg nach Kelheim mit Tourismuschefin Barbara Wieben und Kelheims Bürgermeister Fritz Mathes



■ Sonntag, 25. Juli

Kurz vor Passau werden unsere fünf Frischlinge Axel Engelhardt, Steffen Leibner, Tobias Mehlich, Ralph Seibold und Max Stemshorn getauft. Nachdem wir die Drei-Flüsse-Stadt passiert haben, erreichen wir gegen 17 Uhr Engelhartszell bei Hochwasser. Bürgermeister Pichler empfängt uns mit Kloster-Likör. Dann führt uns Abt Marianus persönlich durch das Stift Engelszell. Die Liedertafel beeindruckt uns im Gasthaus „Zum Schiff“ mit einer Gesangsdarbietung unter der Leitung des Vorsitzenden Friedrich Bernhofer, der uns später in Linz in seiner Funktion als Präsident des Landtages von Oberösterreich nochmals willkommen heißen wird.



Die „Liedertafel“ von Engelhartszell (Bilder: Oliver Reichle)

■ Montag, 26. Juli

Die letzte Etappe führt uns in die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz. Zunächst statten wir in Niederranna Frau Draxler und dem Zillenbauer Rudi Königsdorfer einen spontanen Kurzbesuch ab. Nachdem in der Schlögener Schlinge das Schiff betankt worden ist, gibt es traditionsgemäß in der „Sonne“ in Aschach bei Verena Steininger eine gute Gause. Dann legen wir in Linz an, wo uns die Teilnehmerinnen der Damenfahrt in froher Erwartung der baldigen Schiffsübernahme begrüßen. Bei einem offiziellen Dinner mit dem bereits erwähnten Friedrich Bernhofer, dem ersten Bürgermeister Erich Watzl sowie dem Leiter des Tourismusbüros, Georg Steiner, findet die Schachtelfahrt ihren Abschluss.



Die Schiffleute in uneinheitlicher Funktionskleidung.

*Nach Schnaps am Ufer und viel Rührung
marschierte man zur Klosterführung.*

*Der Abt mit Sinn für viel Humor,
der führte uns sein Kloster vor.*

*Die Liedertafel für uns sang,
ohne Krawatte, Sakko, Zwang.*

*Wie danken hier, so sei's erwähnt
mit „Küß' die Hand, Herr Präsident!“*

*In Linz empfangen uns die Damen,
das Schiff sie danach übernehmen.*

*Es ging dann vornehm zum Dinieren,
mit Krawatte, Sakko und Manieren.*

*Und wer war da, den man schon kennt?
Der hochverehrte Präsident.*

■ Dienstag, 27. Juli

*Heut' früh, da ging es flugs im Trapp,
die Damen legten pünktlich ab.*

*So endet nun die Herren-Reise,
im Reisebus ist's heut' recht leise.*

*Ein neuer Wind jetzt wieder weht,
das sagt Euch Euer Schiffspoet.*

Schiffschronist:
Oliver Reichle

Schiffspoet:
Hansjörg Heller

(Quelle: Kelheimer Zeitung).

Die Damen auf der Fahrt nach Krems

■ Montag, 26. Juli

Die Freude war groß: Nach angenehmer Busfahrt erreichten wir unser erstes Etappenziel: Linz, Kulturhauptstadt Europas 2009. Dort trafen wir im Hotel Steigenberger unsere Herren vom ersten Fahrtabschnitt bei einem offiziellen Bankett mit Vertretern der Stadt, an ihrer Spitze der Vizebürgermeister Dr. Erich Watzl.

Nach deren freundlichen Ansprachen würdigte auch der Vorsitzende der Gesellschaft der Donaureunde Ulm e. V., Martin Grimmeiß, die zwischen der Gesellschaft und der Stadt Linz bestehende Verbundenheit. Der erste gemeinsame Abend mit unseren Männern in Linz war sehr gelungen.

*Gut gelaunt
von Linz nach Krems
(Bilder: Karin Erhardt)*



■ Dienstag, 27. Juli

Nachdem unsere Männer uns am Morgen herzlich verabschiedet hatten, ging die Fahrt nach Grein, wo wir einen kurzen Aufenthalt hatten. Abends kamen wir in Marbach an. Unterwegs hatte Jürgen Dangel mit seiner „Ulma“ uns Ulmerinnen und Neu-Ulmerinnen begrüßt. Ein Bus brachte uns in den Wallfahrtsort Maria Taferl.

■ Mittwoch, 28. Juli

Im Benediktinerkloster Stift Melk genossen wir eine Führung. Danach führte uns der Weg vorbei an Dürnstein, dem romantischen Städtchen und berühmten Weinort mit historischer Vergangenheit, zu unserem letzten Etappenziel: die mehr als tausendjährige Stadt Krems. Dort wurden wir herzlich von dem offiziellen Vertreter der Stadt, Herrn KR Alfred Göbhart willkommen geheißen, der u.a. die Ulmer-Schachtel-Tradition sowie die enge Verbundenheit der Stadt Krems mit den Freunden der Donau zum Ausdruck brachte.

■ Donnerstag, 29. Juli

Die Rückfahrt erfolgte über Göttweig mit einer interessanten Führung durch das berühmte Benediktinerstift. Insgesamt war die Damenfahrt in der wunderschönen Region Wachau/Nibelungengau mit kulturellen Höhepunkten auch ein großartiges zwischenmenschliches Erlebnis.

Dank an alle, die uns diese schöne gemeinsame Fahrt auf der Donau ermöglichen konnten, angefangen bei unseren Schiffleuten Franz Renz, Peter Haupter, Rainer Loritz und Achim Häusler, die uns, wie seither, freundlich, umsichtig und sicher jeweils ans Ziel brachten, begleitet von den lebenswürdigen „Macherinnen“ Nicole Huber, Alexandra Röder und Tanja Severin, die uns wieder einmal in kulinarischer Hinsicht verwöhnten und geprägt von unserer „Frau Kapitän“ Bruni Reichle, die wie immer bestens vorbereitet, mit ruhiger Hand alles fest im Griff hatte.

Birgit Hölzel

*Geschenke erhalten die Freundschaft:
Alfred Göbhart, offizieller Vertreter der
Stadt Krems, erhält von Bruni Reichle
ein kleines Präsent.*



■ Dank an Bruni Reichle

Beim offiziellen Bankett im Hotel Steigenberger, wo die Teilnehmer der Damenfahrt und des ersten Fahrtteils mit Vertretern der Stadt Linz zusammentrafen, nahm Donaufreund Dr. Wolf-Dieter Hepach den festlichen Rahmen zum Anlass, sich bei unserer Bruni Reichle für ihr 20jähriges Wirken, insbesondere für die Frauen, zu bedanken. Mit unermüdlichem Einsatz und Freude hat sie Damenfahrten, kulturelle Events aber auch die regelmäßigen Kaffeetreffen organisiert. Wir bedauern ihren Rückzug, können aber nachvollziehen, dass sie nach vielen Jahren den Platz für Jüngere frei machen möchte und gönnen ihr diesen Freiraum. Nunmehr werden Alexandra Röder und unterstützend Nicole Huber in ihre Fußstapfen treten.

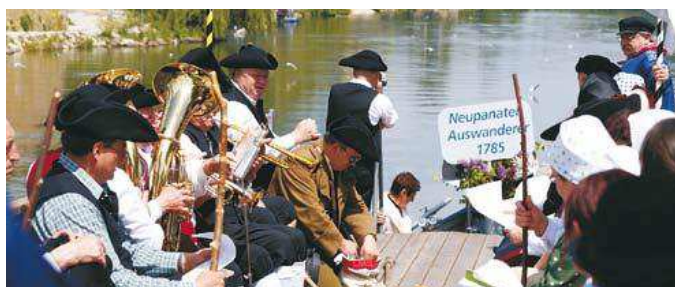
Banater Schwaben gedenken mit Schachtelfahrt der Auswanderung

In stielichte Gewänder des ausgehenden 18. Jahrhunderts gehüllt, betraten 32 Nachfahren der Banater Schwaben – vom Enkelkind bis zu den Großeltern – am Samstag, dem 22. Mai 2010 am Donauschwabenufer die Ulmer Schachtel der Gesellschaft der Donaureunde Ulm e.V. Zur Erinnerung an die Auswanderung ihrer Vorfahren unternahmen sie eine symbolische Reise die Donau hinab. Unter reger Anteilnahme einer großen Zuschauerzahl und verabschiedet durch den Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Ivo Gönner, legte die schwer beladene Schachtel ab.

Es war eine sehr bewegende Fahrt. Denn trotz der modernen Attribute einer heutigen Schachtel konnte man sich



Zu den Bildern: Banater Schwaben in stielichten Gewändern auf der „Ulm“. (Bilder: Uli Burst)



uns schwer vorstellen, wie es um die Gefühlslage jener Menschen bestellt war, die damals in ein fernes Land und in eine völlig ungewisse Zukunft aufgebrochen sind – nur mit dem Notwendigsten an Hab und Gut ausgestattet, gepercht in die drangvolle Enge, die auf so einem Schiff geherrscht haben muss.

Die Fahrt ging bis unterhalb von Taltingen. Dort, auf ruhigem Wasser und in der Stille zwischen den Uferwäldern der Donau, hielten die Nachfahren der Ba-



nater-Schwaben eine kleine Gedenkfeier zur Erinnerung an Ihre Vorfahren und übergaben dem Fluss vier Blumenkränze mit dem Ziel Banat.

Nach drei Stunden mit einer fröhlichen Volkstanz-Einlage endete die Fahrt am Fischerplätzle – im Hier und Jetzt.

Uli Burst

Seniorenfahrt am 10. September 2010

Wie üblich, knapp eine halbe Stunde vor Abfahrt, Hände tief in den Taschen vergraben, Kragen hochgeschlagen, einige modern „beschalt“, waren die meisten da. Es war windig, diesig und schon herbstlich kalt. Außer uns Asbach-uralten Senioren schlichen auch „praesenile Frischlinge“ um die Schachtel herum. Wir konnten pünktlich ablegen.

Diese Seniorenfahrt war die erste unter neuer Leitung. Schiffspoet Günther Böwing hat in seinem Kommentar den Stabwechsel von Sepp Kussinger zu Alois Zwick thematisiert:

*Der Wengenpfarrer Josef Kaupp
Macht als Dekan sich aus dem Staub.*

*Der Bundesbank Herr Sarrazin
Als Vorstand schmiß den Bettel hin.*

*Sepp Kussinger, statt hier zu kochen,
versucht, den Golfball einzulochen.*

*Seniorenvorstand gibt er auf.
So ist nunmal des Lebens Lauf.*

*Als Nachfolger, zu unserem Glück
Hat engagiert er Loisel Zwick.*



Teilnehmer der Seniorenfahrt: gezeichnet von Burkhard Tümmers

Alois Zwick hatte einschließlich Petrus, wie sich später herausstellen sollte, alles bestens organisiert und versorgte uns mit seinem Adlatus wie ein hoch dekoriertes Küchen- und Kellermeister, Andienung und Service inbegriffen. Hilfe unsererseits wurde von beiden nicht akzeptiert. Wir haben den Küchendienst

nicht vermisst und alles genossen, was angeboten wurde, zuerst ein ausgezeichnetes Frühstück.

Als die ersten wärmenden Sonnenstrahlen durch den Hochnebel drangen, zeigte die sich bunt färbende Auenlandschaft noch einmal von ihrer schönsten Seite. Nur eine lustige Skatrunde suchte

die Nähe zum Ausschank und bevölkerte permanent das Unterdeck. Bei angeregten Gesprächen, einem guten Viertel und natürlich hervorragendem Mittagessen verging die Zeit, wie im Flug. Mit Hefezopf und Kaffee wurde die Fütterung der „Raubtiere“ abgeschlossen. Viel zu schnell kam die Böfinger Schleuse in Sicht. Ganz

sanft dirigierte unser Schiffsführer die Schachtel – links und rechts kaum eine Hand breit Freiraum! – in die Schleuse. Winkend und gut gelaunt wurden wir von unseren am Ufer wartenden Chauffeuren wieder in Empfang genommen.

Burkhard Tümmers

Fahrt am Tag der Wasserkraft

Die Fahrt mit der Ulmer Schachtel gehörte zu den Höhepunkten des Tags der Wasserkraft, zu dem die Bayerische Elektrizitätswerke GmbH (BEW) für den 20. Juli 2010 nach Faimingen geladen hatten. Die konnten sich am Kraftwerk Faimingen über die Energiegewinnung aus Wasserkraft informieren.

Zum Bau und Betrieb der sechs Donaukraftwerke zwischen Oberelchingen und Faimingen, so war zu erfahren, wurde bereits 1958 die Obere Donau Kraftwerke AG (ODK) gegründet. Auf etwa 35 km Flusslänge wurden in den Jahren 1960 bis 1965 die Kraftwerke Oberel-



Geleitschutz der „Ulm“ zur Schleuse „Faimingen“ (Bilder: Uli Burst).

chingen, Leipheim, Günzburg, Offingen, Gundelfingen und Faimingen errichtet.

Alle Staustufen und Kraftwerke sind nach dem gleichen Grundprinzip gestaltet: Jede Stufe besteht aus einem dreifeldrigen Wehr zum Aufstau des Flusses, einem Kraftwerk mit zwei Maschinensätzen zur Stromerzeugung und einer Bootsschleuse. Die Stauhöhe liegt zwischen 5,50 und 6,60 m, die Maschinen sind doppelt regulierte Kaplansturbinen (4,2 m Durchmesser) mit senkrechter Welle und direkt gekuppelten Drehstrom-Synchron-Generatoren. Die Bootsschleusen sind 22 m lang und 4 m breit. Die Regelleistung der Kraftwer-

ke liegt – je nach Fallhöhe und mittlerer Durchflussmenge – zwischen 7,35 und 10,1 MW; im Jahr erzeugen die Kraftwerke zusammen rund 300.000 MWh.

Am späteren Nachmittag bestiegen die Gäste der BEW aus Regional- und Lokalpolitik sowie Mitarbeiter aus Fachverwaltung und -verbänden die Ulmer Schachtel. Vom Wasser aus, auf dem 6,5 km langen Flussabschnitt zwischen den Kraftwerken Gundelfingen und Faimingen, lenkte der Gastgeber den Blick auf seine Maßnahmen zum Hochwasserschutz und Ökologie. Die rund 1½-stündige, sehr gemächliche Fahrt bot hinreichend Gelegenheit

für fachliche Erläuterungen und angeregte Diskussion.

Strapazios war die Fahrt lediglich für Schiff und Mannschaft der Donaufreunde. Am Tag vor dieser Aktion war in Ulm Schwörmontag, und zwei Tage später ging die Schachtel auf große Fahrt die Donau hinab. Auf der Rückfahrt von Faimingen nach Ulm brach die stockdunkle Nacht über die Schachtel herein, so dass eine Zwangspause in Leipheim unvermeidlich wurde. Aber was soll's: Unmögliches wird eben sofort erledigt – nur Wunder dauern etwas länger!

Uli Burst



Tanzende Lichter

Lichtermäßig grandios, wettermäßig mäßig, von der Publikumsresonanz her betrachtet gut: So lässt sich zusammenfassend die Lichterserenade 2010 beschreiben. Sie markiert für die Ulmer, Neu-Ulmer und ihre Gäste immer den Start ins eigentliche Schwörwochenende.

In diesem Jahr nun war es so, dass in den Tagen zuvor eine regelrechte Bullenhitze geherrscht hatte und es ausgerechnet zum Schwörstag abkühlte und regnete. Das mag manchen vom abendlichen Besuch an der Donau abgehalten haben, tausende aber waren es dann doch wieder, die der Zauber des Lichts auf dem Wasser wie magisch anzog. Und weil es der Herr den Seinen im Schläfe gibt, hörte der Regen rechtzeitig auf – so dass unser Vorsitzender Martin Grimmeiß und unser Cheforganisator Stefan Rapp erst gar nicht in Verlegenheit kamen. Zuvor noch, als es beim Eintreffen der Donaufreunde und ihrer Freunde an der Böfinger Halde regnete, hatte Grimmeiß angekündigt, er habe den Begriff „ins Wasser fallen“ aus seinem Wortschatz gestrichen.

Was stand über die Lichterserenade 2010 in der Südwest Presse? Zitieren wir aus dem Lokalteil: „Also eröffnete dann doch ein Böller die Serenade, das im Festreigen wohlthuend besinnliche Ereignis auf dem diesmal sehr sanften Fluss. Auf sieben Ulmer Schachteln sorgten mehr als 400 emsige Hände, dass rekordverdächtige 12.000 Windlichter, die zuvor

in rote und gelbe Wachshüte gesteckt und angezündet hatten werden müssen, ins Wasser gesetzt wurden. Ausgelassene Stimmung kam nicht auf. Vereinzelte Ulmer Schlachtrufe vom Ufer ‚Ulmer Spatza, Wasserratza‘ wurden auf den Schiffen verhalten ‚Hoi, hoi, hoi‘ quitiert.“

Hans-Uli Thierer



Die diesjährige Lichterserenade (Bild: Südwest Presse)

Juniorenfahrt am 11. September 2010

Nachdem es sich in den letzten Jahren eingebürgert hat, die Juniorenfahrt im Herbst durchzuführen, haben wir auch in diesem Jahr daran festgehalten.

Ein guter Entschluss, denn am 11. September 2010 hatten wir wieder einmal herrliches Wetter und sind mit 24 Teilnehmern gestartet. Zuerst flussabwärts bis nach Günzburg und dann wieder zurück – mit mäßiger Fahrtgeschwindigkeit. So konnten wir die schöne Landschaft genießen und uns bei niedriger Geräuschkulisse bestens unterhalten. Natürlich gab es wieder ordentlich Verpflegung, die Andreas Huber, Martin Kussinger und ich am Vortag besorgt und vorbereitet hatten. Nach dem obligatorischen Weißwurstfrühstück und verschiedenen Leckereien genossen wir zum Mittagessen frisch gebratene Wiener Schnitzel.

Zum krönenden Abschluss wollten wir bis zum Fischerplätzle fahren. Also wurde an der Böfinger Halde bergwärts geschleust. Was dann passierte, dürfte zumindest aus Erzählungen jedem Donaufreund inzwischen bekannt sein. Auf Grund einer Verkettung unglücklicher Umstände ist beim Leeren der Schleuse Wasser in unser Schiff gelangt. Zuerst haben wir dem keine große Bedeutung beigemessen. Als aber immer mehr Wasser kam, began-

nen wir, alle beweglichen Teile und Kleidungsstücke von Bord zu schaffen und Wasser zu schöpfen bis die Feuerwehr kam. Leider vergebens. Ungefähr eine Stunde nach dem Unglück versank die Schachtel in der Donau.

Abschließend möchte ich mich noch bei unseren Schiffleuten Franz Renz, Rainer Loritz, Thomas Stutz und Jogi für ihre Zeit und ihren Einsatz bedanken. Ohne sie wäre so ein Tag nicht möglich.

Ich freue mich schon auf unsere nächste Juniorenfahrt.

Achim Röder



Hier war die Schachtelfahrt zu Ende.



Voller Einsatz von Feuerwehr und THW. (Beide Bilder: Südwest Presse)

Ende einer Schachtelfahrt

Die Juniorenfahrt 2010 endete ziemlich anders als geplant. Gegen halb fünf wollte die „Ulm“ beim Kraftwerk Böfinger Halde brav am Ende des Schleusenkanals warten, bis die gefüllte Schleuse leergelaufen war. Doch der Sog des ausströmenden Wassers zog sie in den Kanal, wo der Bug sich senkte, gegen das sechs Meter hohe Schleusentor knallte und sich unter einer Querstrebe verkeilte, woraufhin Wasser ins Schiff lief – langsam, aber immer mehr.

Alle warteten gespannt auf die Elchinger Feuerwehr und ihr Notstromaggregat, um die Pumpen in Betrieb zu setzen. In Windeseile war sie zur Stelle, aber das einströmende Wasser war schneller und die Schachtel sank – nicht tief, aber vollständig.

Nun rückten auch die Neu-Ulmer Feuerwehr, angeführt von Donaufreund Jochen Stutz, und das THW an. Es war längst dunkel, als der große Feuerwehrran aus Ulm anrollte. Unter schwierigen Verhältnissen wurde die Schachtel so weit aus dem Wasser gehoben, dass sie mit fünf großen Pumpen leergepumpt werden konnte. Dann wurde sie aus der Schleuse geschleppt. Für die Schiffleute endete diese Juniorenfahrt am 12. September gegen 3 Uhr morgens.

Henning Petershagen

Ob Holz, ob Stahl – beim Arbeitsdienst egal

Endlich einmal ruhigere Zeiten für die Schiffeleute und jene, die sonst noch hie und da mitgemacht haben! So oder so ähnlich haben viele gedacht, gehofft oder gar geglaubt, die früher regelmäßig über das Saisonende hinaus an der „alten Schachtel“ gewerkelt haben. Nichts zu schleifen oder zu streichen, nichts zu schoppen oder zu dichten – einfach das Schiff aus dem Wasser, kleinen Ölwechsel, Trink- und Brauchwasser ablassen und dann Ruhe. Von „nine-eleven“ für die Schachtel und die Donaufreunde sei hier nicht die Rede.

Ein erster, früher Kontakt mit dem Schiff nach einem langen Winterschlaf rief eine Reihe von Fragezeichen hervor, die einem Damoklesschwert gleich über den Köpfen der Schiffeleute schwebten. Wo um alles in der Welt kommt das viele Wasser im Schiffsboden her? Nach dem Lüften des Fußbodens war eine Ursache bald gefunden und lockte – nicht ganz freiwillig, weil Vatertag – einen professionellen Installateur auf den Plan. Der konstatierte einen klassischen Frostschaden, reparierte die geplatze Leitung gleich nach dem Wassertank und brachte seinen Vatertag an der Böfinger Halde doch noch zu einem guten Ende.

Männer mit Doppelfunktion, Donaufahrer und Mitglieder bei den vereinigten und freiwilligen Feuerwehren auf der Ulmer Alb zugleich, rückten an, um unmittelbar danach die Tanks wieder mit frischem Wasser zu füllen. Und schon wieder schaukelte die Hieb- und Stichwaffe des alten Griechen über den Häuption der – aus Gründen der Diskretion – namenlosen Gesellen. Ein Wassertank wollte ums Verrecken nicht voll werden – obwohl Feuerwehrleute bekanntermaßen mit einem kräftigen Strahl arbeiten können. Immer noch Frostschäden. Obwohl Tank und Leitung im Herbst zuvor gewissenhaft entleert waren. Wenigstens war der Rumpf anschließend nass gewischt; die schwäbische Kehrwoche in ihrer feinsten Ausprägung.

Die Probe- und Testfahrten im frühen Jahr 2010 waren dann immer wieder von rätselhaften Düften begleitet. Düfte, die heftig an mittelalterliche Senkgruben oder neuzeitlich Odelgruben erinnerten. Vorwurfsvolle Blicke machten den Makel nicht ungeschehen. Erst nach monströsen Ausbaurbeiten beim Küchenmobiliar wurde nicht nur die weise Nase, sondern auch das scharfe Auge fündig. Das muffige Ende der High-Tech-Schüssel steckte nicht in einer Rohrmuffe, sondern endete ungehemmt und frei unterm Küchenschrank. Mahlzeit! Es gibt sicher (ge-)ruchlosere Methoden, ein Schiff zu fluten.

Damit war auch endlich klar, warum die Leerung des rückwärtigen Abwassertanks immer so mühevoll und relativ einflusslos vonstatten ging. Mal ganz abgesehen davon, dass bei dieser Gelegenheit festgestellt werden musste, dass

unsere Abwasserpumpe von Anfang an falsch herum eingebaut war. Gequirktes Verdauungsendprodukt ist nicht gut – obwohl Millionen von Fliegen eigentlich nicht irren können.

Die Herren über Volt, Watt und Ampere treffen ja berufsmäßig immer auf Widerstand. Diesmal trafen sie aber im Heck des Schiffes auf den Kollegen Damokles. Die Batterien hatten den Winter nicht überstanden – das Ladegerät hatte das Handtuch geschmissen. Und ein Wackelkontakt brachte sie fast an den Rand des Wahnsinns. Ein Geistesblitz, oder war's gar ein Lichtbogen, brachte Stromdrompneur und Holzwurm zu gemeinsamem Tun: die Batterien wurden aus dem Werkzeugschrank ins Heck verlegt, um mehr Gewicht auf die Hinterachse zu bekommen.

Zum guten Schluss wurde unser Signalthorn am Bug auch wieder auf Vordermann gebracht. Lange Zeit war die Hupe eher als Wasserspeier beschäftigt. Regenwasser sammelte sich regelmäßig vor ihrer Membran, so dass sie sich oft verschluckte und dann allenfalls mit heiserer Stimme gurgelte. So wie unser Schiffsmann J., der seit der abschließenden Schiffsinspektion genau weiß, wie weit man das Schiff vom Steg wegschieben muss, damit man ungehemmt auf Tauchfahrt gehen kann.

Die neue Stahlschachtel als Prophezeiung für lauschige Herbstabende und entspannte Wochenende bis ins späte Frühjahr hinein. Pustekuchen! Ob Holz, ob Stahl – für den Arbeitsdienst ist das sch'egal. Herzliche Grüße, Euer Damokles
Wolfgang Thierer, Uli Burst

Prominenter Platz für die letzte in Ulm gebaute Schachtel



Die „Ulma“ vor dem Donauschwäbischen Zentralmuseum (Bild: Martin Rill).

Seit Juli steht die „Ulma“ auf der Grünfläche vor dem Donauschwäbischen Zentralmuseum (DZM). Mit Hilfe des städtischen Bauhofes wurde die letzte in Ulm gebaute Ulmer Schachtel restauriert und aufgestellt. Eugen Hailbrunner, der letzte Ulmer Zillenbauer, hat sie 1972 gefertigt. Bis heute ist die Ulmer Schachtel nicht nur in Ulm, sondern bis zum Donau-Delta ein Symbol für die Auswanderung der Schwaben im 18. Jahrhundert.

Mit der „Landung“ der Ulmer Schachtel vor dem Museum hat das Thema Ulmer Schiffbau und Donauschiffahrt auch in der Dauerausstellung einen fes-

ten Platz erhalten. Eine zusätzliche Museumsabteilung zeigt seit Juli 2010 zahlreiche Exponate aus der Werkstatt Eugen Hailbronners, deren Einrichtung dem Museum von Eugen Hailbronners Familie gestiftet wurde. Schopperwerkzeuge und Winden geben einen lebendigen Eindruck vom Handwerk der Ulmer Schifferzunft. Unter den Ausstellungsstücken befindet sich auch eine Schiffmeistertruhe aus dem 19. Jahrhundert, in der während der Fahrt auf der Donau wichtige Dokumente und Frachtpapiere verstaut waren und die der Schiffmeister auf dem Landweg wieder zurück nach Ulm brachte.

Martin Rill

Neues Ulmer-Schachtel-Denkmal in Ungarn

Seit Ende April steht in einer weiteren ungarischen Gemeinde die Nachbildung einer Ulmer Schachtel, die an die deutschen Siedler erinnern soll, die im 18. Jahrhundert dort ankamen.

Ungefähr 15 Kilometer westlich der ungarischen Stadt Szekszárd liegt Kakasd, das von den Donauschwaben Kokersch genannt wird. Dort wurde am 24. April im Beisein vieler Gäste und ehemaliger

ungarndeutscher Einwohner – nicht nur aus der Umgebung von Szekszárd und Bonyhád, sondern auch aus Deutschland – ein Einwanderer-Denkmal in Gestalt einer Ulmer Schachtel eingeweiht. Ihr Erbauer Adam Hilz wurde 1944 in Kokersch geboren, auch seine Vorfahren stammen aus Kokersch. Jahrelang erforschte er die Herkunft der Familie Hilz. Der früheste Nachweis, den er gefunden hat, ist aus

dem Jahr 1690 und betrifft Ahnen, die aus dem Schwarzwald stammen und von Ulm aus mit einer Ulmer Schachtel aufgebrochen sind. Sie kamen im Jahre 1730 in Kokersch, Belacz, einem Teil von Kakasd, an.

Wie einem Bericht des in Budapest erscheinenden ungarndeutschen Wochenblatts „Neue Zeitung“ zu entnehmen ist, war Adam Hilz mit seiner Familie oft in Ulm. Bei seinen Recherchen zur Geschichte der Ungarndeutschen zur Geschichte und Bauweise der Ulmer Schachtel hatte er sich fest vorgenommen, in Kokersch eine Ulmer Schachtel aufzustellen, die an die Ansiedlung der Deutschen erinnern und den Vorfahren ein würdiges Denkmal setzen soll. Als er 2009 mit seinen Plänen fertig war, suchte er den Zimmermeister Béla Rettich auf. Das Denkmal hat die gleiche Form wie das, welches in Ulm steht, aber der Maßstab ist nur 1:4.

Eine weitere Ulmer Schachtel steht als Auswanderer-Denkmal seit 2008 auf einem Platz in der ungarischen 3000-Seelen-Gemeinde Hedjeß oder Högyész.

Henning Petershagen



In Kakasd (Kokersch) steht seit April 2010 das Denkmal einer Ulmer Schachtel.

Zum „Kilometer Null“

Schon dreimal gab es eine Schwarzmeerfahrt von Belgrad zum Schwarzen Meer – doch noch nie hat unser Schiff das Schwarzmeerwasser berührt. Das soll nun 2011 nachgeholt werden.

1976 herrschten noch tief kommunistische, martialische Verhältnisse. Wir mussten unser Schiff, damals noch aus drei Teilen bestehend, bereits in Galati zerlegen und auf ein Schiff des Bayrischen Lloyd verladen. Mit der „Raketa“ fuhren die Fahrtteilnehmer nach Tulcea, übernachteten und machten am nächs-



Die Teilnehmer der allerersten Schwarzmeerfahrt



Die aus drei Teilen bestehende Ulmer Schachtel wird zusammengebaut.

ten Tag einen Ausflug ins herrliche Donaudelta. Damals konnte man von Tulcea nach Bukarest fliegen. Das machte die Heimreise einfacher.

■ 1987

sind wir mit unserem Schiff bis Tulcea gefahren, mussten aber zum Verladen wieder zurück nach Galati. Wieder unternahmen die Fahrtteilnehmer einen Ausflug ins Delta.

■ 2005

hatten sich die politischen Verhältnisse sehr verändert – zum Guten. Es war einfacher, mit der Bevölkerung Kontakt aufzunehmen. Was 1976 noch durch die Partei verboten wurde, war nach der politischen Wende erfreulich einfach. Freundschaften wurden geschlossen.

■ 2005

fuhren wir ebenfalls bis Tulcea und haben auch in der dortigen Werft verladen, die dem rumänischen Staat von einer norwegischen Werft abgekauft worden war. Wieder ging es mit einem Ausflugsboot ins Delta.

Dreimal gab es einen Ausflug ins Delta – leider war ich nie dabei. Jedes Mal musste ich mich mit der rumänischen Bürokratie herumschlagen. 2005 gab es für die Fahrtteilnehmer keine Probleme, dafür hatten wir Riesenräger mit dem Visum unseres Lotsen Ilija, der einen serbischen Pass hat. Serben und Rumänen mögen sich heute noch nicht.



Auch 1976 tagte das hohe Schiffsgericht.



Folklore entlang der Donau.
Gezeichnet von Erich Schwaderer.

Zum vierten Mal bereite ich nun die Fahrt zum Schwarzen Meer vor – das soll für mich das letzte Mal sein. Ohne die Hilfe von Uli Burst würde es nicht gehen. Wir beide wollen unbedingt das Schild „km 0“ von unserem Schiff aus sehen.

Wir hoffen, dass alles klappt und freuen uns auf die „0-Nummer“ – auf die Traumfahrt 2011 ans bzw. ins Schwarze Meer.

Dieter Meyer-Keller